

Vorwort

Psychische Erkrankungen führen seit Jahren immer häufiger zu Arbeitsunfähigkeit und sind mittlerweile eine ihrer Hauptursachen. Die Statistik erfasst hierbei – damit muss gerechnet werden – nur die Spitze eines Trends, den zu brechen bisher nicht gelungen ist. Neben ihrer offensichtlichen Unkontrollierbarkeit liegt die Bedrohlichkeit dieser Entwicklung in den dadurch ausgelösten enormen Versorgungskosten und der sehr wahrscheinlich bereits jetzt schon großen und weiter zunehmenden Zahl unerfasster psychischer Störungen, die die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit der Betroffenen beeinträchtigt. Es besteht ferner die Gefahr, dass der breiten Zunahme von Angstneurosen, Konzentrationsmängeln, Schlafstörungen, Hilflosigkeitsgefühlen und Ähnlichem mehr in einer Hochleistungsgesellschaft mit verstärktem Konsum von Arzneimitteln oder Alkohol begegnet wird und nicht mit einer aktiven und ursachenorientierten Politik der Gesundheitsförderung und Prävention – insbesondere auch in den Betrieben, Verwaltungen und Dienstleistungsorganisationen.

Bereits im Jahre 1999 widmete sich der erste gemeinsam vom Wissenschaftlichen Institut der AOK (WiDO) und der Universität Bielefeld herausgegebene Fehlzeiten-Report in seinem Schwerpunkt dem Thema »Psychische Erkrankungen«. Die rasante Entwicklung der Arbeitswelt und die kontinuierliche Veränderung von einer Produktions- hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, haben die Anforderungen an Mitarbeiter und Betriebe verändert, doch die Bedeutung dieses Themas ist weiterhin aktuell. Zwar hat im Laufe der Zeit der Anteil der schweren körperlichen Arbeit abgenommen, hingegen aber der Anteil geistiger und »zwischenmenschlicher« Arbeit zugenommen. Alte Themen wie etwa Nacht- und Schichtarbeit sind geliebt, neue Themen wie berufliche Mobilität, Arbeitsucht, Präsentismus, Konfliktmanagement und Mobbing, die für diese Wandlungsprozesse charakteristisch sind, können hinzugefügt werden.

Mit der Dematerialisierung von Arbeit wandelte sich im Laufe der Zeit auch das Verständnis von Gesundheit. Dank der Definition von Gesundheit durch die Weltgesundheitsorganisation erfährt das psychische Wohlbefinden nunmehr ein weit höheres Maß an Aufmerksamkeit. So gehen Wissenschaftler und Praktiker nicht mehr nur der Frage nach, was den Menschen bei der Arbeit krank macht, sondern auch, was den Menschen gesund erhält. Aus betrieblicher Sicht spielt es eine große Rolle, dass Mitarbeiter, die sich am Arbeitsplatz wohl fühlen, eine starke Bindung an ihr Unternehmen entwickeln, motivierter arbeiten und sich weit über ihre vertragliche Verpflichtung hinaus engagieren. Denn der (psychisch) gesunde Mitarbeiter ist zwar eine notwendige, aber noch lange keine hinreichende Bedingung für ein erfolgreiches Unternehmen. Daher widmet sich der Fehlzeiten-Report 2009 dem Themenkomplex »Arbeit und Psyche« – sowohl mit dem Fokus »Belastungen reduzieren«, als auch »Wohlbefinden fördern«.

In dem vorliegenden Band soll nicht nur aufgezeigt werden, wie man psychische Belastungen am Arbeitsplatz reduzieren, sondern auch gezielt das Wohlbefinden bei der Arbeit fördern kann. Maßnahmen zur Reduktion psychischer Belastungen und Förderung des Wohlbefindens können sehr facettenreich sein. Wie der Fehlzeiten-Report in den verschiedenen Beiträgen aufzeigt, handelt es sich hierbei um hochkomplexe Zusammenhänge von sozialen, psychischen, biologischen und ökonomischen Vorgängen. Ein Rückgang der Fehlzeiten im Betrieb geht nicht zwangsläufig mit einem hohen Wohlbefinden der Beschäftigten einher, gleichwohl kann Führungskultur, Teamarbeit oder auch Arbeitsplatzsicherheit zum Wohlbefinden der Mitarbeiter beitragen und der Entstehung

psychischer Erkrankungen entgegenwirken. Das Streben nach Wohlbefinden sollte daher als Aufgabe einer funktionstüchtigen Gemeinschaft begriffen werden, um so eine gesundheits- wie arbeitsförderliche Wirkung zu erzielen. Entsprechend muss bei der Schaffung von gesundheits- und motivationsfördernden Arbeitsbedingungen auch die Pflege und Förderung des psychischen Befindens der Arbeitnehmer berücksichtigt werden.

Neben den Beiträgen zum Schwerpunktthema liefert der Fehlzeiten-Report wie in jedem Jahr aktuelle Daten und Analysen zu den krankheitsbedingten Fehlzeiten in der deutschen Wirtschaft. Er beleuchtet detailliert die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen und gewährleistet einen schnellen und umfassenden Überblick über das branchenspezifische Krankheitsgeschehen. Neben ausführlichen Beschreibungen der krankheitsbedingten Fehlzeiten der 9,7 Millionen AOK-versicherten Beschäftigten im Jahr 2008 informiert er ausführlich über die Krankenstandsentwicklung aller gesetzlich krankenversicherten Arbeitnehmer.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird innerhalb der Beiträge in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass diese ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei allen, die zum Gelingen des Fehlzeiten-Reports 2009 beigetragen haben. Zunächst gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren, die trotz vielfältiger anderer Verpflichtungen die Zeit gefunden haben, uns aktuelle Beiträge zur Verfügung zu stellen. Danken möchten wir auch den Kolleginnen im WIdO, die an der Buchproduktion beteiligt waren. Zu nennen sind hier vor allem Jana Schmidt, die uns bei der Aufbereitung und Auswertung der Daten und bei der redaktionellen Arbeit vorzüglich unterstützt hat, wie auch Isabel Rehbein für ihre Unterstützung bei der Datenvalidierung. Unser Dank geht weiterhin an Frau Ulla Mielke für die gelungene Erstellung des Layouts und der Abbildungen sowie Frau Miriam Höltingen und Frau Susanne Sollmann für das ausgezeichnete Lektorat. Nicht zuletzt gilt unser Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Springer-Verlags für ihre wie immer gelungene verlegerische Betreuung.

Bielefeld und Berlin, im September 2009

B. BADURA
H. SCHRÖDER
J. KLOSE
K. MACCO